

# Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

erschint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pfg.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Aussträger in Herborn Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pfg.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20

No. 96.

Samstag, den 22. April 1916.

73. Jahrgang.

## Osterwunder — Osterglaube.

Festgedanken eines Laien.

Von den Spitzen der jungfräulichen Birken schwebt über den ersten lichtgrünen Schimmer ins Feld. Gelb und weiß gesternt stehen alle Wiesen da. Von Wellendunst werden die einsamen Kirchhöfe überweht. Und wo Wiese und Wald sich berühren, schimmert das Wiesenschäumkraut so artig hell auf, daß die Richtung von ferne auszieht, wie ein wogendes grünes Meer mit den weißen Schaumkronen von Wellen, die sich überschlagen.

Auferstehung — die Natur predigt sie, in Herz und Blut empfinden wir das Wunder, und die Glocken der christlichen Kirchen läuten und laden zu ihrem Preise ein. Wer nicht als Faust, 'er Denker und Träumer, erlebt Deutschland nun zum zweiten Male während des Weltkrieges den Ostermorgen, sondern als der schaffende Mensch, gleich dem Krieger auf einsamer Insel. Als Weltenertrümmerer und Weltenerbauer schreiten wir hinein in die Geheimnisse der Osterfrühe.

Osterglaube ist auch unsere Gewißheit zum Siege, unsere Stärke im Kriege. Hunderttausende von Krieger, die auf dem Schlachtfeld niedersanken, haben die Gewißheit gespürt, im Geiste nicht verloren zu sein dem Kampfe um des Vaterlandes Sein und Größe, dem Zusammenleben mit allen denen, die ihnen teuer waren. Denn daher in den Kirchen jetzt österlicher Gesang einflutet:

„Christ ist erstanden  
Von der Marter alle  
Des wollen wir alle froh sein,  
Christus will unser Trost sein —  
Kyrieleis“ —

So empfindet jetzt gewiß auch jeder Leidtragende um den Verlust Anverwandter und Freunde, daß in der gewaltigen Gemeinschaft, daß mitten in den Gewittern des Weltkrieges die Gefallenen und Verstorbenen gleichsam weiter teilnehmen an dem Ringen unserer Zeit ins tiefste erschütterten, daß zum höchsten entkammten Nation. Weiter leben, aufstehen, wirken aus der Höhe — was bisher schon aus christlicher Glaubenslehre, aus frommer Überzeugung, aus weltgeschichtlicher Betrachtung als Glaube und Gewißheit herausgesprang — jetzt ist es aus allerpersönlichsten Erhebungen heraus für Millionen von Menschen ein persönlicher Besitz geworden.

Als das Abendland im Mittelalter, teils in unbewußtem Gefühl, teils in klarer Erkenntnis der Bedeutung einer großen Schlacht, die für Europa hätte Weltumwälzung werden können, die Bedeutung des Kampfes auf den kataklysmischen Feldern nach seinem Wert symbolisch einschätzen wollte, da griff sie nach dem gewaltigen Bilde, das schon seit jeher die nachschaffende Phantasie der Maler und Dichter angeregt hat: aus den Erschlagenen der Wallfahrt Heiligscheere entstehen zu lassen, die den Kampf, den sie zuvor auf blutgetränktem Felde durchgeführt, in hohen Höhen über dem Schlachtgetümmel forsteten.

In dieser Legende, in diesem Bilde steigt mehr, als in farbiger Widerschein des Lebens und erteilt Phant-

tasie, die eine Tat bewundert oder einem Verlorenen nachtrauert. In diesem Bilde steckt ein Stück Wahrheit, soweit sie dem menschlichen Geiste erkennbar wird.

Auch über den Schlachtfeldern, auf denen Deutschlands Heere „im Notgang auf der Aue“ stehen, sehen wir die Geister der Gefallenen. Die Hinterbliebenen fühlen ihre Nähe. Nicht nur aus gerechter Eigenmacht der Liebe, sondern auch um des Vaterlandes willen, das keinen Kämpfer missen kann, führen sie die Gemeinschaft mit denen, die ihre Augen nicht mehr sehen, weiter. Aus Karfreitags-Trauer kam die selige Überraschung der ersten Osterfrühe. Nun wächst der Osterglaube immer voller und glühender, während die Natur ringsumher der Erfüllung eines neuen Werdens zutreibt.

Auch diesem unserem vaterländischen Osterglauben werden dereinst die Pfingstglocken läuten, wird dereinst ein Fest der heiligen und seligen Genüßheit nahe. Dann wird ganz Deutschland wie ein einziger Farnwald rauschen. Und von allen Tümen läutet es: Sieg!...

## Der Krieg.

Nicht allein in den Maasgebieten, sondern auch auf den so oft hart umkämpften Feldern um Operm zeigen die Untern angriffsfrohen Mut, der zu erfolgreichem Vorgehen führt. An der Straße Langemard—Operm brachten sie den Engländern starke Verluste bei und warfen sie ein ansehnliches Stück zurück.

Eine englische Stellung genommen.

Großes Hauptquartier, 20. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Opermbogen gelang es deutschen Patrouillen an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen. So an der Straße Langemard—Operm, wo sie etwa 600 Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere Handgranatengriffe fest in der Hand behalten haben. Hier, sowie bei Bieltje und südlich von Operm wurden Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann beträgt; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Dülich von Tracy-le-Mont hat sich gestern Abend gegen unsere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben der Franzosen verbreitet. — Im Maasgebiet richtete der Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer entworfenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker Angriff. Er gelangte an einer vorspringenden Ecke in unseren Gräben, im übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren, blutigen Verlusten und einigen an Gefangenen abgewiesen. In der Woivre-Ebene und auf der Höhe südöstlich von Verdun wird der Artilleriekampf mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt. Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Großes Hauptquartier, 21. April.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maasgebiet kam es, im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien, zu heftigen Infanteriekämpfen.

Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen Toter Mann und östlich davon an. Der Angriff ist im Allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft.

Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gefäßes Hautromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos.

Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht in einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammenfassendes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterie-Angriffs gegen die deutschen Linien im Caillette-Walde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Bauz, in der Woivre-Ebene und auf den Höhen südöstlich von Verdun, wie bisher sehr lebhafteste Artillerie-Tätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Tumin-Wald, südwestlich von Bauz, ab.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowla, nordwestlich von Danaburg, erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen besetzte Orte im Bardartale und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

vom 20. April ist sehr kurz. Er lautet: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist in Besitz des Feindes. Im Sugana-Abschnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

### Erneute Beschießung von Görz.

Wien, 21. April. (B.Z.) Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittags warfen 7 italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Trebst ab. 9 Zivilpersonen, darunter 5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute verwundet. Das Salesianer Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgendwelche Schonung seiner Städte verwirkt.

## Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Die Mätn sah erkömt zu dem erregten Mädchen. So kannte sie ihren Pflegling ja gar nicht. Die da vor ihr stand, das war ja eine ganz andere, als sie bisher in ihr gesehen. Und hübsch war das „Kind“ geworden, wunderbarlich sogar. Früher waren nur die großen, lebendigen Augen schön in dem schmalen, verkümmerten Gesicht gewesen, jetzt schimmerte die Stirn in mattem Schein, die Wangen glühten und sogar das wohlgeformte energische Kinn war rosig angehaucht.

Eine geheime Unruhe bemächtigte sich der Mätn. „Mein Sohn liebt seine Braut über alles und nie wird er von ihr lassen“, sagte sie bestimmt, „er wäre tot, wenn Claire von ihm ginge.“

Eva sagte nichts mehr. Aber ihren Zweck, die Frau auf „andere Gedanken“ zu bringen, hatte sie erreicht. Wichtig ging sie den gewohnten Beschäftigungen nach. Sie konnte nun einmal nicht anders, sie mußte sich freuen. Bald ertappte sie sich wieder dabei, daß sie leise vor sich sprach:

Dann hörte sie, wie das Tor zur Einfahrt des Gesundheitsautos geöffnet wurde.

War es schon so weit? Ihr Herz begann laut zu klopfen. Das war wohl nur natürlich. Sie gehörte ja zum Hause wie die anderen Angestellten. Die Frau hatte ihr selbst diesen Platz angewiesen. Sie verkehrte mit Eva, wie mit einer vertrauten Freundin. Fast immer waren sie ein und derselben Meinung.

Eva stand am Fenster ihres Stiebsstübchens. Da sah sie, wie das graue Auto, an welchem die Flagge mit dem roten Kreuz im weißen Felde befestigt war, langsam in die Einfahrt einbog.

Es fuhr fast lautlos. Nur der Ries Hinterrad leise unter leichten Tritten.

Eva rannte von der Treppe. Die Flügeltür des Gesundheitsautos stand weit offen, die kalte Januarluft drang herein.

Eva konnte gerade noch der Mätn ein Tuch um Kopf und Schultern legen. Da hielt das Auto bereits.

Die Tür mit der Fenempolsterung wurde geöffnet.

vorsichtig eine mit weißem Tuch verhüllte Bahre herausgeschoben.

Evas Herzschlag drohte zu stocken. Sie erkannte, daß dies ein sehr schmerzlicher Anblick, ein furchtbarer Moment für ihre Herrin sein mußte.

Mit wenigen Schritten stand sie neben der Mätn. „Rufen Sie dem Herrn ein frohliches Willkommen zu, gnädige Frau!“ raunte sie.

Die Mutter, welche in Fassungslosigkeit zusammenzubrechen drohte, ermannte sich.

„Grüß Gott, mein lieber Sohn!“ sagte sie, bebend vor Weh und Freude.

„Grüß Gott, Mutti“, klang es munter zurück, dann befreite sich der Rittmeister mit eigenen Händen energisch von dem verhängenden Tuch.

Schon, als die alte Dame die kräftige, geliebte Stimme hörte, wich der Mann, welcher sie vorher bewegt hatte, von ihr. Sie eilte auf den Sohn zu, umarmte ihn, küßte sein von überhandenommenen Reiden noch blaßes Gesicht und sprach die natürlichsten Worte, auf die Eva bisher vergeblich gewartet:

„Gottlob und Dank, daß du da bist, daß ich dich wieder habe.“

„Wir wollen Sie schon gesund pflegen, Herr Rittmeister“, sagte Eva herzlich, sich der Bahre nähernd. „Grüß Gott dabei, darf ich Ihnen die kleinen Frühlingboten zum Willkommen bieten?“

„Das war wieder mal recht nett von Ihnen, Eva“, lobte die Mätn, „mein alter Kopf vergißt alles mögliche, ich hätte auch an ein paar Blumen denken können.“

„Es ist so ebenso gut gemeint, Mutti“, riefen, „Fraulein Eva, danke ich herzlich für die liebe Aufmerksamkeit. Führen Sie die Leute bitte, zunächst möchte ich in mein Zimmer gebracht werden.“

Nach wandle Eva sich und winkte den Trägern, ihr zu folgen. „Noch eine Sekunde, und sie hätte sich verzerrt. Ihre Augen waren geblendet von heißen Tränen. Der Anblick des hilflos daliegenden Offiziers erschütterte sie namenlos. Sie hatte Mühe, einen Aufschrei zu unterdrücken.“

Unter einem Palmenarrangement verborgen stand Claire und beobachtete alles. „Wie ein Leichenzug das ganze“, dachte sie schauernd, „er sieht aus, als läge er in einem Sarge und käme aus dem Grabe.“

Sie begrüßte ihren Verlobten nicht.

Eva machte sich mit abgewandtem Gesicht in dem Herrenzimmer zu schaffen, rief dem Rittmeister noch ein freundliches Wort zu und eilte hinaus.

Im Wohnzimmer fand sie die Mätn aufgelöst in Tränen. Eva sank in die Knie und barg das Gesicht im Schoß ihrer Herrin. Sie brach in fassungsloses Schluchzen aus.

Ja, der Eindruck ging an Herz und Nieren. Wie mußte da erst der Mutter zumute sein, die so stolz auf die statliche Erscheinung ihres Sohnes gewesen war.

Doch nur wenige Minuten gab Eva sich diesem schmerzlichen Ausbruch hin. Dann erhob sie sich, stich das nasse, wirre Haar aus der Stirn. „Wir müssen uns zusammenehmen, gnädige Frau, damit der Herr Rittmeister nichts von unserem Gram merkt. Das könnte seinen Zustand nachteilig beeinflussen. Jetzt kommt es darauf an, daß wir tapfer sind, und wie es auch kommen möge, eine freundliche Zuvorkunft zur Schau tragen.“

„Mut, gnädige Frau, Fassung! Sie wollen doch, daß Ihr einziger Sohn am Leben bleibt, und es kann natürlich nur alles gut ausgehen, wenn wir Sorge tragen, daß der Herr Rittmeister möglichst wenig an sein Unglück erinnert wird.“

„Ja, ja, Sie haben recht, Eva, rütteln Sie mich nur immer wieder auf, wenn ich zusammenbreche. Alles, alles will ich tun, um mir sein geliebtes Leben zu erhalten. Gott hat ihn mir ja doch neu geschenkt, er ist da, ich darf für ihn sorgen, ihn umbeugen, des Glücks aenu.“

„Sicher, gnädige Frau, und alles nicht so traurig, wie es zuerst erscheint. Und nun Fassung. Freude ist die beste Medizin für jeden Kranken, das dürfen wir nie vergessen.“

Die Mätn wurde tatsächlich ruhiger. Sie küßte Eva auf die Stirn. „Du bist unser guter Engel“, sagte sie leise, „Gott segne dich dafür.“

Es kam ihr wohl kaum zum Bewußtsein, daß sie die vertrauliche Anrede gebrauchte. „Ich will mich zusammenehmen“, nickte sie, um vieles gefasster als vorher.

Eben wollten die Damen aus der Bohnstube, da kam Claire herein. Sie sah sterbenskrank aus. „Ich kann nicht zu Tisch kommen, Mama, entschuldige mich bei Martin, mir ist sehr unwohl, ich muß zu Bett gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Nordteil der Stadt Odrj stand unter lebhaftem Feuer aller Kaliber.

Sonst kam es an der länkenländischen und Rärntner Front nur Reckenwelle zu Artilleriekämpfen.

Im Col di Lana-Gebiete wurden starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche Angriffe des Feindes auf die unlängst von uns eroberten Stellungen im Sugana-Abschnitt und ein Angriff auf unsere Linien westlich.

#### Die Engländer in Mesopotamien gefährdet.

Aber London wird zugegeben, daß die militärische Lage der Engländer am Tigris sich plötzlich wieder verschlechtert hat. Die Türken haben zwei neue Divisionen in den Kampf geworfen und versuchen ihrerseits nun ein Überfallgeleitungsmanöver, begünstigt durch ihre arabischen Partisanen, die gebelme Brunnen wissen. General Gorringe soll verwundet sein. Diese Nachrichten stimmen mit dem letzten türkischen Generalstabsbericht überein, der ebenfalls wesentliche Fortschritte gegen die Engländer verzeichnet.

Nach dem türkischen Tagesbericht vom 21. April mußten sich die Engländer bei Fehlahe unter schweren Verlusten ostwärts zurückziehen. — Trapezunt wurde planmäßig von den Türken geräumt. Sechs 15 Zim-Ranonen alten Systems wurden zurückgelassen, nachdem sie vollständig zerstört waren.

#### Gegen die widerlichen englischen Preisgelder

wendet sich das in Christiania erscheinende „Morgenblatt“ unter der Überschrift „Die ersten Blutgelder“. Die Preisgelder werden berechnet nach der Anzahl der getöteten feindlichen Soldaten und nach dem Werte der Beute. Sie gelten längst als häßliche Erinnerung an eine vergangene barbarische Zeit, bis England sie jetzt wieder einführt. Sie sind zum ersten Male wieder von einem englischen Priesterhof dem Offizieren und der Mannschaft des bewaffneten Handelsschiffes „Cap Trafalgar“ für die Verlesung der „Garmania“ ausbezahlt worden. Die Gesamtsumme habe 87 000 Kronen betragen, wobei man den Wert eines getöteten deutschen Matrosen mit 100 Schilling berechnet habe. Auch in neutralen Ländern, sagt „Morgenblatt“, müsse man das Recht haben, zu fragen, was der Grund zu dieser Rückkehr zur „Barbarei“ aus den Tagen des Kaperkrieges sei. Hat es sich vielleicht als nötig erwiesen, britische Seeleute auf diese Weise aufzumuntern, ihre Pflicht gegen das Land und Reich zu erfüllen? Die neutralen Regierungen sollten sich veranlaßt fühlen, diese Sache von grundsätzlichen wie von praktischen Gesichtspunkten aus zu erwägen.

### Von freund und feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Erfundene Friedensgerüchte.

Berlin, 20. April.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt halbamtlich: Ercent sind Gerüchte von Friedensangeboten unserer Feinde in Umlauf gesetzt worden. Es wird z. B. behauptet, daß von russischer Seite Schritte zur Annäherung von Verhandlungen unternommen worden seien. Wir stellen fest, daß an hiesigen amtlichen Stellen von solchen Schritten nichts bekannt ist. Alle diese Gerüchte beruhen auf Erfindung.

#### 50 000 Kulis kommen nach Frankreich.

Paris, 20. April.

Die Blätter bereiten die Bevölkerung auf die Überschwemmung Frankreichs mit 50 000 chinesischen Kulis vor, die mit den schon herangesagten 10 000 oder 20 000 Rabynen und Ananiten das Wirtschaftsleben der französischen Kulturnation aufrechtzuerhalten berufen sind. Ein Syndikat hat diese 50 000 Chinesen der Regierung angeboten, die angeht die des ungeheuren Leutenmangels einwilligte, daß zunächst 5000 „zur Probe“ beschäftigt werden dürfen. Die Kulis werden gelegentlich wohl auch zur Hebung der französischen Rasse beitragen wollen.

#### Englands Schiffnot steigert sich.

London, 20. April.

Abgeordneter Houston sprach sich einem Pressevertreter gegenüber über die Schiffnot Englands in rüchhaltsloser Weise aus. Er sagte:

Die Schiffnot ist so groß, daß das Handelsamt die Einfuhr vieler Artikel nach England verbieten mußte. Es fehlt so sehr an britischen Schiffen, daß im März von den 48 Dampfern, die Kohle aus Cardiff nach Italien brachten, nur drei britische Schiffe waren. Die Vermehrung der U-Boot-Gefahr zwingt sich auch in den Versicherungsraten, die seit der Verschärfung des U-Boot-Krieges um das Fünffache gestiegen sind.

Diese Ausführungen sind wohl ausschließlich für die Italiener bestimmt; es soll gezeigt werden, daß der Brite gezwungen ist, dem italienischen Bundesgenossen Wucherpreise für Kohle zu bezahlen. „Sont hat das weiter keinen Zweck“, hieß es in einem alten deutschen Possenlied.

#### Griechenland sperrt den Kanal von Korinth.

Athen, 20. April.

Die griechische Regierung verständigte die Gesandten der Mächte in Athen, daß sie infolge der im Kanal von Korinth vorgenommenen Sprengung und der dadurch entstandenen Schäden gezwungen sei, die Absperrung dieser Eingänge des Kanals durch einen Minengürtel anzuordnen.

Bekanntlich planten die Biverbandsmächte, den Kanal von Korinth zu militärischen Transporten, insbesondere zur Beförderung von serbischen Truppen nach Saloniki zu benutzen. Mehrfach wurden in dieser Richtung Forderungen und offene Drohungen an Griechenland gerichtet. Durch die Anlage des Minengürtels scheint Griechenland den neuen gegen seine Neutralität gerichteten Umtrieben einwilligen begegnen zu wollen.

#### Verdächtiges Lob der feindlichen Presse.

Konstantinopel, 20. April.

Die französische Presse hat plötzlich ihren Ton gegenüber der Türkei geändert. Während sie in den letzten Jahren nur Worte der Beschimpfung und Verleumdung für uns fand, kriecht sie jetzt von Sympathie und Freundschaft für die Türkei. Das halbamtliche Telegraphenbureau will brandmarkt dieses Verhalten als eide Heuchelei; es soll den Anzeichen erwecken, als zöge sich die Türkei von ihren Verbündeten innerlich zurück und neige sich allmählich den Besiegten zu. Unsere Feinde — so schließt das Telegraphenbureau — können überzeugt sein, daß alle ihre Bemühungen in diesem Sinne zu einem Mißerfolg verurteilt sind, denn ihre läugerischen Ver-

gäuprungen werden keinerlei Eindruck weder bei unseren Bundesgenossen, noch in irgend welchen Kreisen in der Türkei machen können.

#### Holländische Klagen und Anklagen.

Rotterdam, 20. April.

Hier ist vor kurzem ein Vaterländischer Klub gegründet worden. Der „Rott. Cour.“ fragt nun die Leiter, ob die Vereinigung gegen deutsche oder gegen englische Übergriffe gerichtet sei? Bei dieser Gelegenheit zählt das Blatt die Lasten auf, die England den Holländern aufgebürdet hat, indem es schreibt:

Was ist England gegenüber von unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit übriggeblieben? Unsere Briefe, selbst die für unsere Kolonien, werden von unseren Schiffen geholt. Unsere Erzeugnisse können nicht mit unseren Schiffen verfrachtet werden, außer wenn England seine Zustimmung erteilt. Die Rohstoffe für unsere Industrie werden uns vorenthalten. Den Dünger für unseren Ackerbau können wir nicht bekommen. Unsere Industrie steht unter der Aufsicht englischer Agenten. Die dank unserer wirtschaftlichen Freiheit gegenüber Deutschland dort gekaufte Steinkohle, also unser Eigentum, wird von unseren Schiffen geholt. Es wird der Versuch gemacht, durch wirtschaftliche Zwangsmittel unsere Schiffe in den Dienst englischer Interessen zu stellen.

Das Blatt vermag aber nichts zu nennen, wodurch Deutschland einen Druck auf Holland ausüben vermocht hätte. Es ist darum erklärlich, daß der holländische Ministerpräsident geduldet hat, den Soldaten könne der übliche Urlaub nicht zugestanden werden; weil die Gefahren, die die Regierung zu Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, noch nicht ganz geschwunden seien. — Nein, sie sind noch nicht geschwunden!

#### Die amerikanische Antwortnote.

Berlin, 21. April. Der amerikanische Botschafter hat die Antwortnote der amerikanischen Regierung in Sachen des Tauchbootkrieges gestern abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung der Note wird demnächst erfolgen.

Haag, 21. April. Reuter meldet aus Washington vom Mittwoch: Heute nachmittag 1 Uhr wird der Präsident einer vereinigten Versammlung von Senat und Repräsentantenhaus in gemeinsamer Sitzung die Note verlesen, die das letzte Wort bedeutet, das die Vereinigten Staaten in der Unterseebootfrage an Deutschland richten werden. Obgleich die Tendenz der Note des Präsidenten Wilson bisher nicht bekannt ist, erwartet man Mittelungen von höchstem Interesse. Ein Ultimatum oder der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird für wahrscheinlich gehalten. Die hauptsächlichsten Beamten des Staatsdepartements und die Ausschüsse des Senats und Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten waren eingeladen worden, heute morgen um 10 Uhr im Weißen Hause mit dem Präsidenten zusammenzukommen. Die Eröffnung, daß der Präsident dem Kongress beiwohnen werde, elektrisiert diesen, die offizielle Welt und das diplomatische Korps. Man ist der Auffassung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika an einem außerordentlich kritischen Punkt angelangt sind.

Wien, 20. April. Die Heeresverwaltung ordnete eine neue Musterung für alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1866 an. Die dem zweiten Aufgebot Angehörigen werden auch diesmal bis auf weiteres lediglich im Hinterland und in den Ciappenräumen zur Abführung jüngerer frontdiensttauglicher Elemente verwendet werden.

Haag, 20. April. Der aus Südamerika angekommene Dampfer „Hollandia“ mußte seine Post in Ralmouth zurücklassen.

Dresden, 21. April. Das Militärverordnungsblatt meldet: Im m e l m a n n, Leutnant der Reserve der Fliegerkompagnie, jetzt bei einer Feldliegerabteilung, unter Beförderung zum Oberleutnant im aktiven Dienst der Fliegertruppe angeheilt.

Rotterdam, 21. April. Französische Blätter melden, daß die verschärfte Blockade gegen die Neutralen am 1. Mai ohne weitere Ankündigung in Kraft treten werde.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Es kann nicht mehr gelugnet werden, daß die Spaltung in der Reichstagsfraktion eine Spaltung der sozialdemokratischen Gesamtpartei nach sich zu ziehen scheint. Der Parteivorstand sieht sich genötigt einen neuen Aufruf an die Genossen zu richten, in welchem es heißt: „Gruppen der Widerheit haben sich über ganz Deutschland Sonderorganisationen geschaffen, sie geben eigene Beitragsmarken und Sammellisten heraus, sie halten ihre eigenen Reichskonferenzen ab, und eine große Gruppe der Widerheit hat programmatische Leitfäden festgelegt, die sie als allein bindend für ihre politische Tätigkeit anerkennen. . . Ein Flugblatt „Die Lehre des 24. März“ geht noch einen Schritt weiter. Es fordert die Organisationen zur Sperrung der Parteibeiträge auf. Das muß zur Sprengung der Partei führen.“ Der Parteivorstand erklärt dazu, daß er im Interesse der Partei dieser Parteizerstörung auch weiter mit allen Mitteln entgegenzutreten werde.

+ In einer längeren Ausführung wendet sich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Seine gegen Usquith, den englischen Premierminister, und seine kürzlichen Ausführungen über den Kampf gegen Deutschland und die angeblichen englischen Friedensziele. Er sagt dabei:

Die militärische Niederlage Deutschlands wäre gleichbedeutend mit dem Tode Hunderttausender unserer besten Söhne, mit den Särgen und Leiden feindlichen Einfalls, mit dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes; und dem wollen und müssen wir vorbeugen. Das ist unsere nächste Sorge; ob Usquith nach dem englischen Siege uns der Vernichtung überliefern oder uns an dem teilnehmen lassen will, was er Freiheit und Zivilisation nennt, macht jetzt für uns nichts aus, denn schon die Niederlage im Krieg wäre Vernichtung. — Wir müßten wirklich keine marxistisch gebildeten Sozialdemokraten sein, wenn wir dem heuchlerischen Gerede glauben schenken wollten, daß England, Frankreich und Rußland den Krieg der inneren Freiheit Deutschlands zuliebe führen. Das kann man alten Weibern beiderlei Geschlechts und politischen Kindern vorreden, aber nicht Männern.

Der sozialdemokratische Führer kommt zu dem Schluß, es ließe sich keine ärgere Schwächung des Gedankens der politischen Freiheit denken, als wenn das feindliche Aus-

land diese Freiheit verspräche, nachdem es zunächst seinen treuen Kämpfer getötet, unsere Grenzen überschritten und unser Volk ausgehungert, unter Wirtschaftsleben zerstört hätte.

#### Türkei.

\* Die Verhandlungen zwischen der türkischen Regierung und den jüngst in Konstantinopel eingetroffenen rumänischen Delegierten, die beauftragt sind, mit der Türkei ein Abkommen auf Grund wechselseitiger Interessen zu schließen, fast genau wie das deutsch-rumänische Abkommen nehmen einen günstigen Fortgang. Die Befestigung zwischen den beiden Ländern bestehender Beziehungen bedeutet eine Tatsache, die verdient, mit Genugtuung beachtet zu werden.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. April. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist ins große Hauptquartier abgereist und wahrscheinlich die Osterfeiertage dort verbringen.

Berlin, 20. April. Der Privatpostverkehr nach der Türkei wird von heute ab wieder aufgenommen. Der Paketverkehr von der Türkei nach Deutschland ist schon Wochen unbeschränkt.

Wien, 21. April. Im Auftrage des Kaisers geschickte die Generaldirektion des Allerhöchsten Privat- und Fondsfonds je 10 Millionen Kronen auf die vierte österreichische und ungarische Kriegsanleihe.

Athen, 20. April. Die liberale Partei hat für die gänzlichen Wahl Benizelos als Bewerber in Mailand aufgestellt. Benizelos hat die Kandidatur angenommen.

Lugano, 20. April. Im Reapeler „Mattino“ steht es fest, in einem von der Zensur zum größten Teil zensurierter Artikel auseinander, daß die Rede Sonninos die vollständige Programmlosigkeit der italienischen Regierung beweise.

Lugano, 20. April. Der „Observatore Romano“ enthält in der Entente-Pressen umlaufenden Brief des Kardinals Mercier an General v. Bissing für erfunden.

Newyork, 20. April. Die Amerikaner in Mexiko befinden sich in einer bedenklichen Lage, weil tatsächlich die gesamte Bevölkerung gegen sie Stellung nimmt. Carranza ist nicht imstande, seine Truppen im Jügel zu halten.

### Die englische Kabinettskrise.

Das englische Unterhaus hat sich über das Dienstvertrags, um der Regierung noch etwas Zeit zu lassen, die Frage der allgemeinen Dienstpflicht ins reine kommen. Der Ministerpräsident wußte selbst keinen anderen Ausweg: noch immer, sagte er vor dem Hause der Gemeinen, sind wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinetts keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden könnten, so müßte die Folge davon der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinetts sei sich aber einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationaler Unglück wäre, und es gesehe in der Hoffnung, daß die Angelegenheiten durch die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, daß er die Vertagung des Hauses bis zum 26. April beantrage. Großmütig erklärte Herr Carson, der seinen Antrag auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht schon in der Tasche hatte, daß auch diese letzte Gnadenfrist noch bewilligen wolle, wenn auch er sie eine Verständigung vor, wenn sie — ein Siege seiner Ideen führe. Und so ging man, daß die Sitzung begonnen hatte, rasch wieder auseinander.

Es ist wahr, Herr Asquith hat es nicht leicht mit der Dreieckspartei, dessen Führung seiner Hand anvertraut. Rechts die ungeduldigen Stürmer und Dränger, die lieber heute als morgen die Bügel aus den Händen nehmen möchten, weil sie es satt haben, dem liberalen Regiment als Statisten zu dienen. Links die Vertreter der Arbeiterschaft, frischend unter dem Joch des Wehrpflichtgesetzes, das die Arme der Gewerkschaftsbewegung mit handfesten Schließhaken unklammert und mißtrauisch bis oben hin gegen jede weitere Einschränkung dessen, was man in England als persönliche Freiheit versteht. In der Mitte der brave liberale Parteigänger, an sich gutmütig und duldsam, aber in der ungewohnten Gesellschaft, die ihm für die Kriegszeit auferlegt ist, ängstlich und auch etwas übermäßig geworden, befragt um den Futterplag, an dem er sich ganz allein breit machen und gütlich tun konnte. Das muß alles Schritt und Tritt miteinander halten! Für ein paar Wochen und Monate wäre es allenfalls gegönnt, aber nun dauert diese ungemütliche Reise schon mehr als ein Jahr und Tag, und die Aussichten, endlich einmal an's Ziel zu kommen, sind eher schlechter als besser geworden. Wenn wenigstens zu den militärischen Sachverständigen Vertretungen haben könnte — aber damit scheint es in England auch nicht mehr zu sein, was ja nach den Erfahrungen, die man in Italien im Felde gemacht hat, nicht gerade wundernehmen kann. So beanspruchten die Zivilminister für ihre Pflichten und Forderungen die gleiche Berücksichtigung für den Standpunkt der Kollegen von den Kriegswirtschaft, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Schifffahrt leben in ihren eigentlichen Daseinsbedingungen bedroht, die Wehrpflichtfrage lediglich nach militärischen Gesichtspunkten entschieden wird, und aus diesem Widerstreit der Interessen einen Ausweg zu finden mag wirklich nur demjenigen zutrauen, für den auch die Entdeckung des Steinens Wesen nichts als eine Spielerei ist. Alle Berechnungen über den voraussetzlichen Mannschaffsbedarf haben bisher als trügerisch erwiesen; sie ruhen auf schwankendem Boden, weil die Deutschen nun einmal so unerschrocken sind, den Krieg nach ihren Gedanken und Plänen zu führen und nicht nach britischen Mutmaßungen, was allerdings auch herztlich schlecht bekommen wäre. So lag es Usquith und Genossen fortgesetzt im Dunfel herum, es ist und bleibt ein Glücksspiel, dem sie die die Herrschaft ihres Reiches anvertraut haben.

Vorläufig also bis nach Ostern! Eine kurze Galoppfrist allerdings, aber vielleicht kommt den germanischen Stämmen inzwischen die Erläuterung, deren es bedarf, England vor einem nationalen Unglück schlunmister Act zu bewahren.

London, 21. April. Das Pressebüro teilt mit, daß das Ministerium sich über die Vorschläge geeinigt hat, daß es in der Rekrutierungsfrage dem Parlament unterbreiten will. Diese Vorschläge werden beiden Häusern am Dienstag in geheimer Sitzung vorgelegt werden. (Es wird vermutet, daß der Ausgleich auf Grund des von Lloyd George ausgearbeiteten Kompromißvorschlages erfolgt ist. Dieser spricht zwar die Erstreckung der Wehrpflicht auf alle Tauglichen

in dienstäf  
des Gefes  
Rekrutenzahl  
\* Zigare  
naborderum  
lande eingef  
nimmt, an  
Berlin zu le  
Tabake als  
anzufehen  
ung stehen  
\* Eine  
Zeitung  
Straße 8/9  
erlassen wer  
mehrsinngla  
werdlich ver  
jenigen, die  
Borste zu  
über den Ge  
machen habe  
erforderliche  
Druckpapier  
Grund der e  
nach dem de  
bekanntgegeb  
\* Gegen  
hoch eingre  
Zustände  
gmaue Besta  
der Landesbr  
folgen. Von  
haushaltung  
1 Bund Fle  
planm 2  
1 Bund Rof  
Jude, 3 Bp  
jeweilige Gie  
heit. Die  
Lebensmittel  
Überschuß bis  
geben wer  
nungen wer  
Geb bis zu  
\* Zu der  
suchen an die  
die Kartoffeln  
bedarf geernt  
1. Juli 191  
Wirtschafts beo  
1 Bund pro  
Saatzgut  
Kabaufschla v  
wären nur für  
mäßig beanspr  
\* Die u  
interatenteil  
Kandserh  
zeugung herb  
wischen, nie  
hier also vo  
Sollten allerdi  
gehen, so müß  
nigste erhalte  
\* (Krieg  
unserer her  
kennt gegeben  
schäfte um E  
während der L  
\* Am D  
Kapler Herr P  
mando gen  
Krieg auf  
wante halt  
uns enifer  
schen und I  
wenn durchn  
letzter Zeit  
Neutralität  
Land n  
abgestat  
Welt die R  
den Dardan  
Bagen i  
Inter  
nigliche un  
Personen b  
wachte Ein  
der Straße  
Schulkinde  
8 Uhr abe  
Dillenburg  
Dillenburg  
für der  
\* Die  
De  
mit  
geschl  
Wengen  
in viel  
Zigarette  
wunden“  
zum  
verkauft  
Frankfurt  
geheten Di  
Dahner  
mittenen R  
legte der  
zeugung aus

im dienfähigen Alter aus, knüpft aber die Durchführung des Gesetzes an die Bedingung, daß eine bestimmte Rekrutenzahl auf anderem Wege nicht zu erreichen ist.)

### Volks- und Kriegswirtschaft.

**\* Zigarettenrohtabak-Monopol.** Nach einer Bundesratsverordnung ist Zigarettenrohtabak, der aus dem Ausland eingeführt wird, soweit der Reichskanzler dieses bestimmt, an die Zigaretteinfuhr-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. Der Reichskanzler kann bestimmen, welche Tabake als Zigarettenrohtabak im Sinne der Verordnung anzusehen sind. Auf Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung sehen strenge Strafen.

**\* Eine Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgetriebe.** G. m. b. H. ist in Berlin C. 2, Breite Straße 8/9 errichtet worden. Es wird eine Bekanntmachung erlassen werden, nach der alle Personen, die unbedrucktes, maschinenglattes, holzhaltiges Druckpapier beziehen und gewerblich verwenden, ihren Verbrauch anzugeben, ferner diejenigen, die solches Druckpapier in Gewahrsam haben, ihre Vorräte zu melden und die Verleger außerdem Angaben über den Seitenumfang und die Belagen ihrer Zeitungen zu machen haben. Der Kriegswirtschaftsstelle sind auch alle sonst erforderlichen Auskünfte zu erteilen, alle Bestellungen von Druckpapier zuzustellen und alle Lieferungen mitzuteilen. Auf Grund der erwähnten Erhebungen wird später der Maßstab, nach dem der Verbrauch an Druckpapier herabgesetzt wird, bekanntgegeben werden.

**\* Gegen das Hamstern in Bayern** geht die Regierung einschneidende Maßnahmen vor. Vor Einführung der Fleischkarte am 1. Mai wird eine Volkszählung und eine genaue Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel und der Landesbrotmarken in Geschäften und Haushaltungen erfolgen. Vom 1. Mai ab ist es verboten, für den Kopf jedes Haushaltungsmitgliedes mehr aufzubewahren als zusammen 4 Pfund Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und Speck, 2 Pfund Schmalz und Speisefett, 1/2 Pfund Tee, 1 Pfund Kaffee, 2 Pfund Kaffee, roh oder gebrannt, 5 Pfund Zucker, 3 Pfund Leinwand, 10 Stück frische Eier, 100 konservierte Eier, diese zur üblichen Versorgung für die eierarme Zeit. Die Ausdehnung dieser Bestimmungen auf weitere Lebensmittel ist vorbehalten. Inzwischen soll eingehaltener Fleisch bis zum 1. Mai zum jetzigen Marktpreis zurückgegeben werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. April 1916.

**\* Zu der Kartoffelbestandshebung** teilen wir auf Eruchen an dieser Stelle noch mit: Von dem Vorrat dürfen die Kartoffelerzeuger, das sind diejenigen, die selbst ihren Bedarf gedeckt haben, pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916 1 1/2 Pfund für die Angehörigen ihrer Wirtschaft beanspruchen. Allen übrigen Personen steht nur 1 Pfund pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916 zu. Als Saatgut dürfen nicht mehr als 8 Zentner pro Morgen Ackerfläche verwandt werden. Zur Erhaltung des Viehes dürfen nur für Schweine bis zum 15. Mai 1916 2 Pfund Fleisch beansprucht werden.

**\* Wir weisen noch besonders auf die im heutigen Mercantile erscheinende Bekanntmachung betr. Zucker- und Mehlhandserhebung hin.** Wie ja aus dieser Bekanntmachung hervorgeht brauchen Vorräte die 10 Kg. nicht übersteigen, nicht angezeigt zu werden. Die Erhebung wird hier also vornehmlich nur auf Geschäftskunde pp. erlitten. Sollten allerdings Privatleute auch Vorräte über 10 Kg. besitzen, so müssen dieselben selbstverständlich die vorgeschriebene Anzeige erstatten.

**\* (Kriegs-8-Uhr Ladenschluß.)** Im Anzeigen unserer heutigen Ausgabe werden eine Anzahl Firmen bekannt gegeben, die sich verpflichten vom 25. April ab ihre Geschäfte um 8 Uhr abends mit Ausnahme der Samstage, während der Dauer des Krieges zu schließen.

**\* Am Dienstag abends 8 Uhr** wird im Saalbau Herr Redakteur Sattler einen vom Stellv. Generalmandat genehmigten Lichtbildervortrag über den Krieg auf dem Balkan und an den türkischen Fronten halten. Obwohl der Balkankriegschauplatz weit von uns entfernt ist, so beanspruchen doch die Kämpfe in Albanien und Montenegro unser größtes Interesse, denn sie sind durchaus nicht leichter Natur. Aller Augen waren zu dieser Zeit besonders auf Griechenland gerichtet, ob es Neutralität wohl bewahren werde und könne. Auch unser Land mit seinen alten Kulturdenkmälern wird ein großes Interesse abgeben. Und mit welcher Spannung verfolgte die Welt die Kämpfe an den türkischen Fronten, besonders an den Dardanellen! Es dürfte daher der Vortrag, der in diesen Tagen die Ereignisse im Orient schildern wird, allerorts ein großes Interesse begegnen. — Bemerkenswert ist, daß unter 17 Jahren den Vortrag auch ohne Aufsicht von Personen besuchen dürfen: für sie gilt die polizeilich abgesetzte Eintrittskarte als Ausweis für den Aufenthalt der Straße nach 9 Uhr abends, also für den Heimweg der Kinder werden die Bilder mit kurzen Erklärungen um 8 Uhr abends an gezeigt.

**\* Dillenburg.** Die Königl. Hochbauämter Biedenkopf und Dillenburg sind vom 1. April d. Js vereinigt und als ein Amt für den Vorstand der beiden Ämter ist Dillenburg bestimmt.

**\* Die Dem Händler Friedrich Grune** hier wurde der Handel mit Lebensmitteln polizeilich untersagt und der Handel geschlossen. Grune hat in der ganzen Umgebung große Mengen Gemüse, Butter usw. auf gekauft und den Handel in vielen Fällen angegeben, er sei beauftragt, für die „Kriegswaren“ zu kaufen. Unter Hinweis auf die „armen Soldaten“ wußte er billige Preise zu erzielen. Das Geschäft und die Butter wanderten zum größten Teil nach Herborn, zum Teil in seinen Laden, wo er zu hohen Preisen verkaufte.

**\* Frankfurt.** Im Grundstück Hanauer Landstraße 209 haben die Diebe den dort vorhandenen Viehbestand an Schweinen, Hühnern und Kaninchen ab und liegen nur die abgetöteten Köpfe zurück. Auf die Ermittlung der Täter hat die Polizei, ein großer Tierfreund, eine hohe Summe aus.

**\* Höchst.** Die Stadtverordnetenversammlung nahm unter dem Ausdruck lebhaften Dankes eine Schenkung der Farbwerke von 100 000 Mk. für den Neubau des Krankenhauses an.

**\* Wiesbaden.** Der König von Württemberg wird am Dienstag zu mehrwöchiger Kur hier eintreffen.

**\* Siegen.** Auffallend groß ist die Zahl der Eichelhäher, die jetzt unsere Wälder und Hauberge bewohnen. Man erkennt, daß auch sie in dem gelinden Winter gut durchgekommen sind und es ihnen an Futter nicht gemangelt hat. Bei uns sollen, wie die Volksmeinung das noch heute behauptet, die Eichelhäher durch die Franzosen eingeführt worden sein. In der Franzosenzelt vor hundert Jahren hätten diese Eichelhäher mitgebracht und in den Wäldern freigelassen, damit sie ihnen die Nähe der Feinde ankündigen und verraten sollten. Man muß ja den Eichelhäher als den Sicherheitswächter des Waldbezirks betrachten, der mit keckem Warnungsruf weit in den Wald erklingt, aber gelommen ist er zu uns nicht mit den Franzosen, sondern mit den Eichen, von deren Früchten er lebt und nach denen er auch den Namen hat. Seine Heimat ist der Osten, der slawische Wald, und nicht die Berge westlich des Rheins.

**\* Verlebung.** Der 12-jährige Sohn des Schreinermeisters Wolf hier selbst geriet in die im Boden der Werkstatt angebrachte Transmissions. Der Kleinen erfasste den bedauerlichen Knaben und schleuderte ihn einigemal um die Niemenscheibe. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**\* Kassel.** Der Kaufmann Louis Weingarten hier selbst, Inhaber eines Möbelgeschäfts, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen übermäßiger Gewinnberechnung zur gegenwärtigen Kriegszeit (Kriegswucher) zu einer Geldstrafe von 2000 Mk. oder im Nichtbeitragsfalle zu einer Gefängnisstrafe von 400 Tagen verurteilt. Der Gegenstand des Strafprozesses war eine Lieferung an die Militärintendantur. Er hatte nämlich einige tausend Stück Helmschilde an dieselbe geliefert und das Stück mit 1,50 Mk. berechnet und auch bezahlt erhalten, während er nur 35 Pfg. dafür hatte zahlen müssen. Er hatte also an jedem Stück 1,15 Mk. verdient, das sind über 300 Prozent Gewinn, was bei einer so großen Lieferung immerhin eine beträchtliche Gewinnsumme ausmacht.

**\* Mainz.** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Erweiterung des Gutes „Windhäuser Hof“ in der Gemarkung Elheim. Die Stadt beabsichtigt, auf dem Gute in der Hauptsache Milchwirtschaft und Schweineaufzucht einzurichten.

**\* Eberbach (Odenwald), 20. April.** Zwischen den Stationen Raibach und Salmühle entgleiste gestern nachmittag nach 4 Uhr ein Zug. Mehrere Personen wurden verletzt.

**\* Die Einführung der Sommerzeit bei der Eisenbahn** wird in der Weise vor sich gehen, daß auf ein am 30. April, abends 11 Uhr, zu gebendes „Uhrsignal“ sämtliche Stations-, Zimmer- und Taschenuhren der Beamten um eine Stunde, d. h. auf 12 Uhr, vorgestellt werden. Die bei der Bahnunterhaltung beschäftigten Personen müssen durch die Bahnmusterzeit rechtzeitig von dem 11 Uhr abends erfolgten Vorrücken der Uhrzeit benachrichtigt werden.

**\* Eine Junggefallensteuer** beabsichtigt nun auch die Stadt Leipzig einzuführen, nachdem bereits mehrere sächsische Städte damit vorangegangen sind. Die neue Steuer ist als gestaffelter Sonderzuschlag zur Einkommensteuer lediger Männer von 30 Jahren an gedacht, die bereits ein bestimmtes mittleres Einkommen beziehen.

**\* Auch die ungarische Zeitrechnung** wird vom 1. Mai bis 30. September 1916, wie zu erwarten war, um eine Stunde vorgerückt. Die bezügliche Regierungsverordnung ist schon erschienen.

**\* Ausländische Warenhamster in der Schweiz.** Die Schweizer Bundesregierung hat die Beschlagnahme eines großen Warenlagers angeordnet, das von ausländischen Agenten aufgekauft war. Mehrere hundert Säcke Kaffee, Seife, Schokolade, Kakao, Tee, Mineralöl, Fett und Kolophonium, die in Zürich aufgestapelt waren, wurden der Verfügung der Aukäufer entzogen. Acht Ausländer, die seit Kriegsausbruch ohne Aufenthaltserlaubnis in Genf wohnten, wurden ausgewiesen. Wie man hört, handelt es sich um französische und italienische Agenten.

**\* Fortfall der Speisewagen in England.** Daß im Lande der Aushungerungspolitik die Lebensmittel selbst sehr knapp geworden sind, ist bekannt. Es muß aber schon recht schlimm stehen, denn soeben haben die London and North-Western-Eisenbahngesellschaft beschlossen, vom 1. Mai an keine Speisewagen mehr mitzuführen. Die übrigen Eisenbahngesellschaften werden folgen.

**\* Das altertümliche Rathaus in Leitmeritz (Böhmen)** ist anscheinend durch eine sonst nicht wahrgenommene Erderschütterung in seinem Mittelbau eingestürzt. In dem eingestürzten Gebäudeteil befand sich das städtische Gewerbmuseum. Der Schaden ist groß, jedoch wurde niemand verletzt.

**\* Schwedische Hindenburgs.** In weiten Kreisen Südschwedens ist es seit dem Herbst 1914 Sitte geworden, den Erstgeborenen einer Familie den Vornamen Hindenburg zu geben, deren Zahl täglich wächst.

**\* Unzulänglichkeiten beim Kleinverkauf.** Zur Umgehung der Höchstpreise haben sich eine Menge Gehirne angestrengt und allerlei kleine Tricks ausgedacht, um die gesetzlichen Bestimmungen auf diesem oder jenem Wege unwirksam zu machen. Manche — nicht alle — Verkäufer verfallen geradezu in die Sucht, ihre wirtschaftliche Überlegenheit als die Besitzer knapp gewordener Waren auszunutzen. Wenn die sogenannten Hamster von solchen Erfindungen getroffen werden, ist es vielleicht nicht schlimm, sehr bedauerlich aber ist es, wenn die Verschärfung der Bedingungen des Warenkaufes auch allgemein übergreift auf den gesamten Verkehr und gerade die kleinen Leute und die minderbemittelten Haushaltungen trifft, jene Kreise, deren Kaufkraft zum Hamstern nicht auslangt, die im Gegenteil gezwungen sind, immer nur in kleinen Mengen für den Tagesbedarf oder gar nur für den Bedarf einer Mahlzeit zu kaufen. Es ist für diese Kreise oft genug eine tatsächliche Warensperrung, wenn ihnen beim Einkauf nötiger Lebensmittel gesagt wird: „Sie erhalten diese Ware nur, wenn Sie gleichzeitig jene mitkaufen.“ Das bedeutet eine Vertierung der Lebenshaltung — gleichzeitig einen sehr unerwünschten Druck zur Verbrauchssteigerung, und zeigt im übrigen einen sehr bedenklichen Mangel an sozialer Gestaltung und staatsbürgerlichem Gehältnis. Ebenso verwerflich ist

die sich ebenfalls bemerkbar machende Unsitte, dem Käufer für die übliche Umhüllung gewisser Waren, wie Düten oder Papier für Mehl, Zucker, Butter in kleinen Quantitäten Extrabehaltung abzufordern. Sowohl diese Extrabehaltung, wie das Verschleudern, die Abgabe einer Ware vom Kauf der anderen abhängig zu machen, sind rechtlich unzulässig und strafbar. Sachlich stellen sich solche Praktiken als Versuch zur Umgehung der Höchstpreise und als Zurückhaltung von Lebensmitteln dar. So hat schon das Reichsgericht entschieden. Natürlich kann die Behörde nicht in jeden Laden oder Verkaufsstand, wo solche Gesekwidrigkeiten begangen werden, einen Überwachungsbeamten hinschicken, das laufende Publikum muß also selbst für Abhilfe sorgen und nötigenfalls rüchichtslose Anzeige erstatten.

### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Veränderliche Bewölkung, örtliche Niederschläge, Gewitterneigung, milde.

## Letzte Nachrichten.

### Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz-Pasha gefordert.

Berlin, 22. April. (WZ.) Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Fied. typhus gestorben. — Freiherr von der Goltz wurde am 12. August 1843 in Bielefeld bei Lablau geboren. Seine militärische Karriere begann er im Jahre 1861 im 41. Infanterieregiment. Im Feldzug 1866 wurde Freiherr v. d. Goltz bei Trautenau verwundet, im Feldzug 1870/71 nahm er als Generalstabsoffizier der 2. Armee an zahlreichen Schlachten teil. Im Jahre 1883 nach Konstantinopel beurlaubt, kehrte er 1895 wieder nach Deutschland zurück, wurde 1899 Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, im Jahre 1900 General der Infanterie, 1902 kommandierender General des 1. Armeekorps und 1907 Generalinspektor der 6. Armeespektion.

### Russische Truppen in Frankreich gelandet.

Paris, 22. April. (ZL.) „Havas“ meldet: Heute morgen um 9 Uhr sind russische Truppen in Marseille gelandet. General Joffre erließ anlässlich dieser Landung folgenden Tagesbefehl: Rußland, unser treuer Bundesgenosse, dessen Waffen schon so tapfer gegen Deutschland, Oesterreich und die Türkei gekämpft haben, hat Frankreich ein neues Pfand seiner Hingabe für die gemeinschaftliche Sache gegeben. Russische Soldaten, die tapfersten ausgelesen und geführt von den hervorragendsten Offizieren, sind gekommen, um in unseren Reihen zu kämpfen. Wir werden sie als Brüder begrüßen und ihnen zeigen, welche tiefe Freundschaft wir für sie hegen, die ihr Vaterland verlassen haben, um an unserer Seite zu kämpfen. Im Namen der französischen Armee heiße ich Offiziere und Mannschaften der russischen Truppen, die in Frankreich abgeschifft wurden, willkommen. Ich neige mich vor ihren Fahnen, die nun neue Lorbeeren in gemeinsamem Erfolge erobert werden.

Zugano, 22. April. (ZL.) Die Ankunft der Russen ist durch außergewöhnlich heftige Stürme im Mittelmeer verspätet worden. Die Schiffe sind in den inneren Hafen gestern unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung eingelaufen. Die Ausladung begann sofort. Das 15. und 6. Infanterie- und das 116. Landwehr-Infanterieregiment bildeten die Grenzwache. Die russischen Truppen bezogen ihr Lager auf dem Felten Mirabeau angelehnt des Meeres, zum Teil in festen Baracken, zum Teil in Zelten. Die Soldaten fallen durch ihre prächtigen Gestalten auf. Es sind lauter junge Leute im Alter von 25 bis 28 Jahren. Fast alle Offiziere tragen das Georgskreuz.

Zugano, 22. April. (ZL.) Der „Corriere della Sera“ berichtet über den Ursprung der Expedition der Russen nach Frankreich, diese seien ursprünglich nach Saloniki bestimmt gewesen. Rußland habe eine Strafexpedition nach Saloniki beschlossen gehabt, welche man zunächst durch Rumänien oder über das Schwarze Meer zu befördern gedachte. Als aber beides sich nicht als rätlich erwies, habe man die Truppen nach Babiwostok und von dort über das Meer befördert. Inzwischen sei aber ihre Anwesenheit in Saloniki nicht mehr notwendig gewesen, da den Verbündeten wegen der Räumung der Dardanellen und der Reorganisation des serbischen Heeres genügend Truppen in Saloniki zur Verfügung stehen. Insbesondere aber in Anbetracht der am 21. Februar begonnenen furchtbaren Offensive der Deutschen vor Verdun habe man beschlossen, die Truppen nach Frankreich zu bringen.

Haag, 22. April. (ZL.) Aus einer Londoner Depesche erhellt, daß im ganzen nur ein einziger Dampfer in Marseille die russischen Truppen eingebracht hat.

### Russische Schützengräben an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 22. April. (ZL.) Wie die Zeitung „Steagul“ erfährt, errichten die Russen in Bessarabien an der rumänischen Grenze Schützengräben. Diese ziehen sich den Pruth entlang bis zum. Der Kriegsbereitschaft der Russen, „Minerva“ meldet: Laut Aussagen russischer Deserteure haben die Russen Novo-Siltqa und Bojan geräumt. Die Bevölkerung wurde ins Innere des Landes abtransportiert.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

## Siegener Handels-Schule,

### Siegen, Burgstrasse.

Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde, Schön- und Rundschrift usw.

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten, Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben.

## Der neue Lehrgang

beginnt am Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulbericht.

1 Brauereiarbeiter und 1 Fuhrknecht sucht. Brauerei Adolf Szymann, Herborn

### Betr. Kartoffelbestandshebung.

Nach der Bekanntmachung des Reichszanlers vom 4. April 1916 findet am 26. April 1916 eine Borräiserhebung von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation statt.

Die Formulare für diese Erhebung gelangen bereits im Laufe des heutigen Tages zur Verteilung.

Da die Anzeige erst am 27. April abends 6 Uhr auf Zimmer Nr. 6 des Rathhauses abgegeben zu sein braucht, finden die Kartoffelbesitzer in der Zwischenzeit genügend Zeit, ihren Vorrat einwandfrei festzustellen.

Die Angaben müssen durchaus zuverlässig und genau gemacht werden, damit bei der von dem Wirtschaftsausschuss stattfindenden Nachprüfung keine unrichtigen Angaben aufgedeckt und Strafanzelgen nicht erstattet zu werden brauchen.

Anzeigepflichtig sind nur Mengen, die insgesamt 20 Pfund an Kartoffeln und an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation (Kartoffelmehl pp.) im ganzen 5 Pfund übersteigen.

Wer seinen Anzeigenordruck zugestekt erhält, ist verpflichtet, sich ein Formular auf Zimmer Nr. 6 des Rathhauses, woselbst auch jede nähere Auskunft erteilt wird, abzuholen.

Wer die vorgeschriebene Anzeige vorzüglich nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, auch können Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden sind, für dem Staat verfallen erklärt werden.

Herborn, den 22. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Betr. Zuckerbestandshebung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 findet am 25. April 1916 eine Zuckerbestandshebung statt.

Zur Anzeige sind alle diejenigen verpflichtet, die mit Beginn des 25. April 1916 Mengen im Besitz oder Gewahrsam haben, die im ganzen 10 Kilogramm übersteigen.

Die Anzeige muß bis spätestens Mittwoch, den 26. d. Mts., abends 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses, Zimmer Nr. 6, erstattet sein.

Wer vorzüglich die Anzeige über die vorhandenen Zuckervorräte innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 19 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Neben der Strafe kann Zucker, der bei der Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.

Vorräte, die sich am Stichtage auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang anzugeben.

Herborn, den 22. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

In der nächsten Woche sollen wieder Liebesgaben an im Felde stehende Krieger verandt werden.

Die Angehörigen werden ersucht, die Adressen bis spätestens **Mittwoch, den 26. d. Mts.** im Zimmer 10 des Rathhauses abzugeben.

Herborn, den 22. April 1916.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss.

### 8 Uhr-Ladenschluß.

Die unterzeichneten Ladeninhaber sind übereingekommen, während der Dauer des Krieges vom 25. April an, mit Ausnahme der Samstage, ihre Verkaufsläden um 8 Uhr abends zu schließen: Wilhelm, Eml. Seilermeister, Heinrich Piscator, Christian Krimmel, Fr. Hoffmann, Ludw. Schäffer, Christian Piscator, Wilhelm Bender, G. H. Jopp, Gottfr. Feil, Heinrich Weisgerber, Ferd. Baumann, A. Schuster, Jwan Gabriel Nachf., Kaisers Kaffeegeschäft, L. Schumann, G. m. b. H., Aug. Koch, Otto Bausch, Fr. Moritz, Carl Raffauer, Carl Piscator, G. Wähler, Ferdinand Medel, Louis Rittershausen, Fritz Nicodemus, Wilh. Baumann, W. Brädel, L. Jousseume, G. F. Krimmel, Carl Kunz, A. Hoffmann, Frau Reutmann, Johanna Lucas, Wilh. Meßler II., Fr. Reinhard, G. W. Hoffmann, W. Knetich, J. G. Schupp, W. Georg, O. Bender, O. Schumann, L. Rühling, Carl Medel Nachf., Louis Baumann, F. W. Schellenberg, Carl Auey, Leopold Hecht, Fr. Seifler, Franz Lehr, Meßger, W. Gg. Bender, Aug. Kurek, Christ. Dupp, Carl Lehr, Paul Quaß, Erhard Magnus, Louis Lehr, Ausstattungshaus, Fritz Buhl, Heinrich Schreiner, W. u. A. Georg, Carl Bümper, Raff. Kolportage-Berein, Brandenburger & Jopp, Ferd. Bender, Klempner, G. Grech, Carl Triefsch, O. G. Rupp, Otto Ströhm, Gd. Schramm, Gertrud Schramm, Gärtnerei Albert Schumann, Ferd. Theis, Hugo Archschmar, Friedr. Schlaudraff, Friedr. Jüngst, Bäder, Springmanns Schuhwarenhaus, Firma Johanna Hoffmann, Eduard Krieger, Gustav Medel.

### Bürohilfsarbeiter,

in Buchführung und Versicherungswesen durchaus bewandert, auf **1. Mai 1916** gesucht. Bewerber, nicht unter **25 Jahren**, wollen Lebenslauf mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen senden an die

Landes-Heil- u. Pflege-Anstalt Herborn (Diltt.)

2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im Saalbau Meßler in Herborn:

### Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Redakteur Sätler, Dillenburg.

„Auf dem Balkankriegsschauplatz und an den türkischen Fronten“. — Eintritt 50 Pfg.; nummerierter Platz 80 Pfg. Nachmittags 6 Uhr werden die Bilder mit kurzen Erläuterungen für Schulkinder gezeigt. Eintritt 15 und 20 Pfg.

Durch persönlichen Einkauf in den ersten Berliner Fabriken bin ich in der Lage, meinen geehrten Abnehmern in

## Neuheiten der Frühjahrsmode

nur erstklassige, moderne Sachen in  
**Jacken-Kleidern in schwarz u. farbig**  
**schwarzen u. farbigen Mänteln**  
**Kleider-Röcken, fertigen Blusen**  
**sowie Kleider- u. Blusen-Stoffen**

noch sehr vieles zu Friedenspreisen anzubieten.

Mein Lager ist in allen Artikeln noch aufs reichste

ausgestattet und treffen täglich Neuheiten ein.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Streng feste Preise!

## Leop. Hecht, Herborn,

Kauptstrasse 80. — Telefon 29.

### Eichen- und Fichtenlohe

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen und erbittet Angebote für die **Kriegsleider-Aktien-Gesellschaft Berlin**

Der Beauftragte des hiesigen Bezirks:  
**Joh. Ad. Weyel, Gaiger.**

### Blusen-, Stoff- und Vorhangfarben

zum Selbstfärben

empfehlen  
**Drogerie A. Boeich, Herborn.**

### Tüchtiger Knecht

für die Landwirtschaft auf sofort gesucht.

Heinrich Meßler, Herborn.

### Schöne Wohnung,

2 Zimmer, Küche, elektr. Licht, per 1. Juli, evtl. früher, zu vermieten.

Chr. Schuster, Herborn, Dillstraße 19.

### Kirchliche Nachrichten.

1. Ostertag.

Herborn:

10 Uhr: Hr. Def. Prof. Haußer, Konfirmation.

Lieder: 90, 102, 160.

Mitwirkung des Kirchenchor, Heil. Abendmahl.

Kollekte für die bedürftigen Gemeinden.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Lieder: 98, 400.

Abends 7/9 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Hr. Pfr. Conradt

Kollekte für die bedürftigen Gemeinden.

Hörbach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Kollekte für die bedürftigen Gemeinden.

Hirschberg:

4 Uhr: Hr. Vikar Sanner.

Kollekte für die bedürftigen Gemeinden.

2. Ostertag.

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Lieder: 90, 95.

1. Quartalkollekte.

2 Uhr: Hr. Vikar Sanner.

Lied: 98.

Abend 7/9 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Amdorf.

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt.

Udersdorf:

1/2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt

Lauten und Trauungen:

Hr. Pfr. Weber.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 9 Uhr:

Kriegsbesetzung in der Kirche

### Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Donnerstag Abend mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

## Apotheker Eugen Stoll,

im fast vollendeten 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Herborn, den 22. April 1916.

Minna Stoll, geb. Spiess

Ida Weyel, geb. Stoll

Emmy Stoll

Grete Hopf, geb. Stoll

Gertrud Stoll

Erich Stoll

H. Weyel, Apotheker

F. Hopf, Pfarrer

Eberhard Weyel.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. April, nachmittags 5 Uhr statt.